

Nur noch als Vergangenheit lebendig

Zur Forschung über die Geschichte des finnischen Kommunismus

Die Kommunistische Partei Finnlands (Suomen Kommunistinen Puolue, SKP) wurde am 29. August 1918 in Moskau gegründet, wo die oberste Führung der Roten nach der Niederlage im Bürgerkrieg Zuflucht gesucht hatte. Tausende von Rotgardisten und anderen Sympathisanten der Roten waren ebenfalls nach Sowjetrußland geflohen. Die SKP war in den Jahren 1918 - 1944 verboten, und die Beteiligung an ihrer Tätigkeit wurde als Vorbereitung zum Landesverrat geahndet. Die Kommunisten selbst rechneten anfangs damit, daß bald eine zweite Revolution ausbrechen würde und standen in Bereitschaft; dann aber beteiligten sie sich aktiv an der Tätigkeit der finnischen Arbeiterorganisationen und kämpften dabei mit den Sozialdemokraten um die Vorherrschaft. Eine legale Partei, die Sozialistische Arbeiterpartei Finnlands (Suomen Sosialistinen Työväenpuolue, SSTP), wurde gegründet, um den linken Flügel der finnischen Arbeiterbewegung aufzunehmen. Sie wurde schon 1923 aufgelöst, aber auch danach konnten die Kommunisten noch bis 1930 an den Wahlen teilnehmen. In Finnland arbeiteten nahezu ständig linkssozialistische Parteien oder Verbände neben der 'rein' kommunistischen Partei, im Bündnis mit ihr und zeitweise unter ihrer Führung.

Der Aufstieg der rechtsradikalen Lapua-Bewegung setzte im Jahre 1930 jeder öffentlichen Tätigkeit der Kommunisten und der von ihnen beherrschten Organisationen ein Ende. Die linke Arbeiterbewegung lebte erst in den Volksfrontbestrebungen in der zweiten Hälfte der 30er Jahre wieder auf. In der Sozialdemokratischen Partei entstand damals eine neue linke Strömung, deren zentrale Vertreter und Organisationen nach und nach aus der Partei ausgeschlossen wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg bemühten sie sich um Zusammenarbeit mit den Kommunisten. Die Führung der SKP blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs in der Sowjetunion. Ein großer Teil der SKP-Führung sowie Tausende in Sowjetkarelien tätige und aus den USA dorthin übersiedelte finnische Kommunisten fielen um die Mitte der 30er Jahre dem Stalinschen Terror zum Opfer. Die mit dem Leben davongekommene Führungsgruppe mußte Anfang Dezember 1939 unter Leitung von Otto Wille Kuusinen die sog. Terijoki-Regierung bilden; die Sowjetunion brauchte diese Regierung, als sie den Krieg gegen Finnland begann. Der Plan mißlang, und Kuusinen war die Rückkehr nach Finnland für immer versagt.

Im Waffenstillstandsvertrag vom September 1944 wurde den Kommunisten das Recht auf öffentliche Tätigkeit garantiert. Als gemeinsame politische Organisation der SKP und der Linkssozialisten wurde die Demokratische Union des finnischen Volkes (Suomen Kansan Demokraattinen Liitto, SKDL) gegrün-

det. Die ihr anfangs zugedachte Rolle einer großen Einheitsorganisation konnte die SKDL nicht ausfüllen, da die Sozialdemokratische Partei weiterhin von ihrem rechten Flügel beherrscht wurde und die meisten SDP-Mitglieder in der Partei blieben. Die SKDL erzielte bei der Parlamentswahl im Frühjahr 1945 einen beachtlichen Erfolg (23,5 %) und war in den Jahren 1945-48 die führende Partei in den Regierungen von Juho Kusti Paasikivi und Mauno Pekkala, die vor der Aufgabe standen, nach dem verlorenen Krieg enge Beziehungen zur Sowjetunion aufzubauen. Die Kommunisten vertraten anfangs eine gemäßigte Linie und erstickten die umstürzlerische Stimmung in ihren eigenen Reihen, gingen dann aber dazu über, Finnland energischer auf den Weg zur Volksdemokratie zu drängen. Daraus leitete man später die Bezeichnung 'Jahre der Gefahr' für die Nachkriegsepoche (1944-48) ab. Es kam zum Zerwürfnis zwischen Präsident Paasikivi und den Kommunisten, die zudem in der Arbeiterbewegung gegenüber den Sozialdemokraten an Boden verloren. Das im April 1948 umlaufende Gerücht von einem Putschversuch der Kommunisten besiegelte die Wahlniederlage der SKDL im Sommer 1948. Die Partei mußte sich von der Regierungsarbeit zurückziehen.

In der SKP brach nach der Wahlniederlage eine unnachgiebig stalinistische Phase an. Die nationalgesinnten Führer wurden gestürzt, auf Ortsebene wurde ein streng isoliertes volksdemokratisches Lager aufgebaut, das die Mitglieder von der Wiege bis ins Grab umgab. Der Stimmenanteil der SKDL blieb weiterhin hoch (20-22 %). Als Chruschtschow 1956 die Verbrechen Stalins aufdeckte, lockerte sich auch die Linie der SKP, wenn auch nur geringfügig. Die bisherige Führung konnte ihre Stellung behaupten, eine politische Abrechnung und Klärung der Positionen blieb aus. Zu erklären ist dies mit der geringen Vertretung der kritischen Intellektuellen in der Partei und mit den engen Beziehungen der finnischen Staatsführung zur Sowjetunion. Der Druck, der sich innerhalb der SKP und der volksdemokratischen Bewegung angestaut hatte, begann sich erst in den 60er Jahren zu entladen. Der rasche Strukturwandel der finnischen Gesellschaft riß auch die Strukturen des volksdemokratischen Lagers ein. Die alten Arbeiterviertel erhielten ein neues Gepräge, und die Migrationsbewegung entvölkerte die Kerngebiete der SKDL, die ländlichen Bezirke Nord- und Ostfinnlands.

Gleichzeitig verwirklichte der Wohlfahrtsstaat die wichtigsten sozialpolitischen Ziele der SKDL. Erst durch diese Prozesse fand die Reformbewegung, die sich an antistalinistische Themen anlehnte, das Sprungbrett, das sie an die Spitze der SKDL und der SKP brachte. Von 1966 an war die SKDL wieder an der Regierungsbildung beteiligt. Präsident Urho Kekkonen unterstützte diese Entwicklung aus außen- und innenpolitischen Gründen. Die volksdemokratische Bewegung stieß jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten, und die Reformbestrebungen versiegten. Dafür gab es mehrere Gründe. Reformen durchzusetzen erwies sich als schwierig in einer Situation, in der die soziale Basis der Partei schrumpfte.

Die Sowjetunion verfolgte nach dem Einmarsch in die Tschechoslowakei eine härtere Linie. Der radikale Aufstand der Jugend im Jahre 1968 brachte ein

neues Element ins Bild, das dem Hauptziel der volksdemokratischen Reformbewegung, dem Auszug aus dem selbstgewählten Ghetto, entgegenstand. Wie in den anderen westlichen Ländern, nahmen auch in Finnland um die Wende von den 60er zu den 70er Jahren die Arbeitskämpfe abrupt zu. Die SKP spaltete sich in eine Mehrheitsfraktion, mit der sich die Reformer der SKDL verbündeten, und in eine prosovjetiche Minderheitsfraktion (unter Taisto Sinisalo). Der Parteitag von 1969 löste sich auf, aber auf Druck von seiten der Sowjetunion kam ein Einheitsvertrag zustande; seither bestand die SKP praktisch aus zwei Parteien. In der gegenseitigen Belauerung verzehrte sich jegliches Reformpotential. Die SKDL erlitt 1970 eine schwere Wahlniederlage; danach pendelte sich ihr Stimmenanteil bei 16-18 % ein.

Das Ende der Kekkonen- und der Breschnew-Epoche 1981/82 bezeichnet auch in der Geschichte des finnischen Kommunismus den Anbruch einer neuen Ära. Die SKP zerfiel nun auch offiziell in zwei Parteien; die SKDL erlitt Wahlniederlagen und wurde unter der Präsidentschaft von Mauno Koivisto aus dem engsten Kreis des politischen Geschehens ausgeschlossen; sie war nicht mehr an der Regierungsbildung beteiligt. Im Jahre 1990 stellten SKP und SKDL ihre politische Tätigkeit ein; der neu gegründete Linksbund (Vasemmistoliitto) errang bei der Parlamentswahl 1991 nur 10 % der Stimmen.

Die SKP war immer eine sehr geschichtsbewußte Partei. In ihrer Ideologie nahm die Geschichte, besonders die eigene, einen wichtigen Platz ein. Die Geschichte war ein Instrument, mit dessen Hilfe man zu einem dem jeweils aktuellen Zweck dienenden Urteil gelangen sollte; aus der Geschichte mußte man seine Lehren ziehen. Aus diesen Überlegungen heraus veröffentlichte die SKP in der Nachkriegszeit in ihren Jahrbüchern und Zeitungen zahlreiche historische Artikel. Das ehrgeizigste Buchprojekt war der Sammelband "Käy eespäin, väki voimakas!" (Vorwärts, du starkes Volk!, 1949), der den Sozialdemokraten das Erbe der alten Arbeiterbewegung streitig machte. Zum 40. Jahrestag der Parteigründung erschien der Band "Kipinästä tuli syttyä" (Ein Funke entzündete das Feuer, 1958), in dem führende Persönlichkeiten der Partei ihr Urteil über einzelne Epochen der Parteigeschichte abgaben. Das Buch hatte offensichtlich den Nebenzweck, auf die Memoiren zweier ehemals führender Kommunisten zu antworten, die großes Aufsehen erregt hatten. Es handelte sich um Arvo Tuominen, den früheren Generalsekretär der Partei, der sich kurz vor dem Winterkrieg nach Finnland abgesetzt hatte, und um Yrjö Leino, der nach dem Krieg Innenminister gewesen war und später aus der SKP-Führung verdrängt wurde. Leinos Erinnerungen wurden unter Hinweis auf außenpolitische Gründe aus dem Verkauf gezogen und erst 1991 wieder veröffentlicht.

Den kollektiven Geschichtsprojekten der Partei folgten in den 60er Jahren die Werke einzelner Verfasser, die weniger stark unter dem Druck der offiziellen Einschätzung standen, auch wenn sie nicht vom Grundsatz der Parteilichkeit abrückten. Eine bedeutende Leistung vollbrachte Erkki Salomaa, der die Geschichte der Bauarbeitergewerkschaft und die Biographie Yrjö Sirolas verfaßte

und 1964 unter dem Titel "Tavoitteena kansanvalta" (Demokratie als Ziel) eine Gesamtdarstellung über die Nachkriegszeit veröffentlichte. Ein Pendant zu diesem Buch war das Werk der sowjetischen Historikerin L. A. Ingulskaja (1972); davon abgesehen hat die sowjetische Historiographie kein Interesse für die Geschichte des finnischen Kommunismus gezeigt. Dominierende Themen in der dortigen Finnlandforschung waren die staatlichen Beziehungen und die Außenpolitik. Ein zweiter wichtiger Autor neben Salomaa war Antti Hyvönen, ein ehemaliger Angehöriger der Parteiführung, der eine Buchreihe über die Geschichte des finnischen Kommunismus von den Anfängen der alten Arbeiterbewegung bis zur illegalen Tätigkeit der SKP Ende der 30er Jahre veröffentlichte. Hyvönen hatte Zugang zum SKP-Archiv der Komintern. Vielleicht das verdienstvollste unter den Werken dieses Typs war das Buch von Nestori Parkkari über die Arbeiterjugendbewegung (1970).

In den 70er Jahren lähmte der parteiinterne Kampf die eigene Geschichtsschreibung der Kommunisten und verhinderte die Entwicklung einer quellenkritischen Haltung. Es erschienen nur wenige Bücher, und auch diese waren geprägt von den Argumenten der innerparteilichen Auseinandersetzung. Noch 1978 versuchte man eine umfangreiche offizielle Einschätzung der Geschichte der Partei zu erarbeiten, aber das Projekt scheiterte an den internen Meinungsverschiedenheiten. Im Gegensatz zu anderen finnischen Politikern zeigten die führenden Kommunisten, mit Ausnahme der aus der Partei ausgetretenen, kein Verlangen danach, ihre Memoiren zu veröffentlichen. Jeder auch nur einigermaßen einflußreiche Sozialdemokrat hat seine Lebensgeschichte und seinen Anteil an der politischen Entwicklung mit erschöpfender Genauigkeit aufgezeichnet, während die Kommunisten das Gesetz des Schweigens in Ehren hielten. Diese Einstellung änderte sich erst Ende der 70er Jahre, aber besonders gewichtige autobiographische Werke kamen nicht zustande.

Als erste wissenschaftliche Disziplinen befaßten sich in den 50er Jahren die Soziologie und die Politologie mit der Problematik des finnischen Kommunismus. Das Vorbild fand man im Nachbarland Schweden, wo 1954 eine Dissertation von Sven Rydenfelt über die schwedischen Kommunisten erschien. Rydenfelt stellte die These vom "Waldkommunismus" und vom "Industriekommunismus" auf. Ausgehend von den aus dieser Theorie entwickelten Überlegungen begannen sich junge finnische Wissenschaftler mit dem Kommunismus in ihrem eigenen Land auseinanderzusetzen, der wesentlich stärker war als in Schweden. Jaakko Nousiainen verglich in seiner Dissertation "Kommunismi Kuopion läänissä" (Der Kommunismus im Bezirk Kuopio, 1956) zwei von den sozialen Verhältnissen her ähnliche Provinzen; in der einen hatten die Kommunisten eine außerordentlich grosse Anhängerschaft, während in der anderen die Sozialdemokraten stärker waren. Tiefergehende Überlegungen zum Wesen des finnischen Kommunismus stellte jedoch der Soziologe Erik Allardt in zahlreichen Artikeln und Büchern an. Er legte mit großem Geschick dar, warum der Ausschluß der finnischen Kommunisten von der politischen Verantwortung schädlich sei und beendet werden müsse.

Präsident Kekkonen stützte sich weitgehend auf diese Argumente, als er 1967 die SKP für "hoffähig" erklärte.

Die finnische Geschichtsforschung begann sich sehr spät - erst in den 60er Jahren - für den Kommunismus zu interessieren. Erst als man den Bürgerkrieg von 1918 emotionslos erörtern und untersuchen konnte, bestanden die intellektuellen Voraussetzungen für die Kommunismusforschung. Die erste größere Untersuchung war die Dissertation von Ilkka Hakalehto über den Einfluß der SKP auf die legale Arbeiterbewegung in den 20er Jahren. Hakalehto konnte die Papiere der Geheimpolizei auswerten, die der Forschung damals an sich nicht zugänglich waren, und ging in seiner Begeisterung vielleicht ein wenig unkritisch an die Quellen heran. Dennoch war sein Buch ein wichtiger erster Durchbruch.

Ausländische Wissenschaftler hatten nach dem Krieg wesentlichen Anteil an der Einschätzung brisanter Wendepunkte der finnischen Geschichte und besonders der Außenpolitik. Sie interessierten sich auch für den Kommunismus - war doch die SKP eine der großen kommunistischen Parteien Westeuropas. Hans-Peter Krosby befaßte sich schon 1960 mit dem 1948 geführten Machtkampf, und bald veröffentlichten ausländische Forscher die ersten Gesamtdarstellungen. John H. Hodgson konzentrierte sich allerdings in seinem Buch "Communism in Finland" (1967) ungeachtet des Titels auf die Linksozialisten, über die mehr Archivmaterial zu finden war als über die Kommunisten. Hodgsons Versäumnis wurde durch Anthony F. Uptons "Kommunismi Suomessa" (Der Kommunismus in Finnland, 1970) korrigiert. Hodgson veröffentlichte später eine Untersuchung über O. W. Kuusinen. Nach diesen ersten Auseinandersetzungen mit dem Thema erlahmte jedoch das Interesse der finnischen Geschichtsforschung am Kommunismus. Der Hauptgrund war die problematische Quellenlage. Das ergiebigste Material über die illegale und legale Tätigkeit der SKP lag hinter verschlossenen Türen in den Archiven der SKP. Die Forschungen zur politischen Geschichte und besonders zu außenpolitischen Fragen näherten sich allerdings der Nachkriegszeit und streiften auch die Geschichte des finnischen Kommunismus.

Indirekt wurde die Vertrautheit mit der Geschichte des finnischen Kommunismus auch dadurch gefördert, daß das akademische Interesse an der Geschichte der Arbeiterbewegung in den 70er Jahren sprunghaft zunahm. Sowohl die Forscher als auch die Themen standen der Sozialdemokratie näher als dem Kommunismus, aber bei der Untersuchung der Massenorganisationen der Arbeiterschaft befaßte man sich auch mit der Problematik des Kommunismus. Wichtige Werke sind die unter Leitung von Jorma Kalela entstandene Gesamtdarstellung der Geschichte der finnischen Arbeiterbewegung (1976), Hannu Soikkanens Geschichte der SDP, die bisher bis zum Beginn der 50er Jahre reicht, und die dreibändige Geschichte der Arbeitersportbewegung von Seppo Hentilä. Auch der zentrale Gewerkschaftsbund SAK gab eine Darstellung seiner Geschichte in Auftrag, ebenso fast alle größeren Gewerkschaften, darunter auch die mehrheitlich kommunistische Gewerkschaft der Lebensmittel-

arbeiter. Die Auftragsarbeiten waren insofern problematisch, als sie weitgehend die Geschichte der zahlungskräftigen Sieger und der herrschenden Strömung darstellten.

Von den 70er Jahren an wurden zahlreiche Examensarbeiten über die linke Arbeiterbewegung vorgelegt. Zwei von ihnen seien hier erwähnt: die Untersuchung von Ilkka Liikanen über Raoul Palmgren (1983) und die Arbeit von Kristian Lindbohm (1982) über den antikommunistischen Kampf der Sozialdemokraten in den 40er Jahren. In Buchform erschien die Examensarbeit von Erkki Tuomioja, eine biographische Abhandlung über K. H. Wiik, der in seinen letzten Lebensjahren zum ersten - und bald enttäuschten - Vorsitzenden der neugegründeten SKDL gewählt wurde.

Von 1985 an haben sich die Voraussetzungen für die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des finnischen Kommunismus rasch verbessert. Der Druck von seiten der SKP, offizielle Deutungen aufrechtzuerhalten, ist mit dem Ende der politischen Tätigkeit der Partei praktisch fortgefallen. Dies wurde 1985 sichtbar, als die Partei ihr Nachkriegsarchiv für die Forschung öffnete. Das SKP-Archiv ist zweifellos das ergiebigste und vollständigste unter den finnischen Parteiarchiven. Zur Zeit wird darüber verhandelt, auch das in Moskau verbliebene Material aus der Zeit der Illegalität der SKP (1918-44) nach Finnland zu überführen und der Forschung zugänglich zu machen. Die Bestrebungen der finnischen Staatsführung, in Untersuchungen zur Geschichte der Außenpolitik und verwandter Themen offizielle Lesarten durchzusetzen, sind aufgrund der Veränderungen in Finnland und besonders in der Sowjetunion in den Hintergrund getreten. Neues Material wurde zugänglich. Von Bedeutung auch für die Kommunismusforschung war einerseits die Veröffentlichung der Tagebücher von J. K. Paasikivi (1985) und andererseits die Öffnung seines gewaltigen Nachlasses. Das im Hinblick auf die Geschichte der SKP wichtige ältere Archivmaterial der Geheimpolizei wurde ins Staatsarchiv verlagert und ist Forschern wesentlich leichter zugänglich als früher. Auch die Leitgedanken der Geschichtsforschung haben eine Entwicklung durchlaufen, die neue Voraussetzungen für das Verständnis der Geschichte des finnischen Kommunismus schafft.

Der Aufschwung der sozialhistorischen Forschung verändert das Bild von der Arbeiterklasse und von ihrem Verhältnis zur Politik, vorerst allerdings nur für die ältere Zeit. Neue kompetente Untersuchungen zur Geschichte des finnischen Kommunismus erscheinen in rascher Folge. Von der Öffnung des Materials der Geheimpolizei profitierte als erster Matti Lackman, der in seiner Dissertation "Taistelu talonpojasta" (Der Kampf um die Bauern, 1985) den Einfluß der Kommunisten auf die bäuerlichen Bewegungen vor dem Zweiten Weltkrieg untersuchte und sich dabei besonders auf Nordfinnland konzentrierte, wo damals das entstand, was später als "Waldkommunismus" bezeichnet wurde.

Auf polizeilichem Material beruht auch ein ganz anderes Werk über die gleiche Epoche, die kürzlich erschienene Dissertation von Markku Salomaa über die in Leningrad ausgebildeten finnischen Offiziere der Roten Armee (1991).

Es handelt sich um eine grundlegende Untersuchung, die das Bild von der Tätigkeit der finnischen Kommunisten in der Sowjetunion in den 20er und 30er Jahren und von ihrer komplizierten Symbiose mit der Sowjetunion präzisiert und vervollständigt.

Die sog. Jahre der Gefahr (1944-48) haben die dichtesten Forscherscharen angezogen. Das interpretatorische Fundament steckte Lauri Haataja ab, aber sein flüchtig geschriebenes Buch (1988) konnte der Kritik nicht standhalten. Eine grundlegende Arbeit ist dagegen die Gesamtdarstellung "Kommunisten und Sozialdemokraten in Finnland 1944-1948" (1990) des Deutschen Hermann Beyer-Thoma. Das Thema "Die SKP und die Jahre der Gefahr" ist inzwischen schon recht erschöpft. Auch das Sensationspotential dieser Ereignisse ist zusammengeschmolzen, wenn nicht gar ganz aufgezehrt.

Zur Zeit nähert sich auch die historische Kommunismusforschung der Gegenwart. Dabei dringt sie in den Bereich der Gesellschaftswissenschaften vor. So hat z.B. der Politologe Jukka Paastela sich grundlegend mit dem Weg der SKDL zur Regierungspartei und mit ihrer Regierungspolitik in den 60er Jahren befaßt; die linke Studentenbewegung der 70er Jahre hat vor allem der Soziologe Matti Hyvärinen untersucht. Eine zweite wichtige Tendenz ist die Forschung über das Alltagsleben, über die örtliche Arbeiterkultur, über den Lebenskreis und die eigene Kultur des volksdemokratischen Lagers und der Arbeiterinnen. Dies ist ein bedeutender Schritt nach vorn, fort von der Tradition der historischen Festschriften der Ortsverbände, die in Finnland zu Hunderten veröffentlicht wurden. Auch die Ethnologen haben in den letzten Jahren wachsendes Interesse für die örtlichen Arbeitergemeinschaften und die Arbeiterkultur gezeigt, ohne dabei, wie früher, die politischen Verbindungen zu ignorieren. In nächster Zeit sind einige wichtige Untersuchungen zu erwarten, z.B. über den Arbeiterradikalismus, über die Kommunisten in Mittelfinnland und über die roten Bauern im Seengebiet von Südostbottnien. Viele vertreten heute die Auffassung, daß Geschichte ihrem Wesen nach regional sei. Diese Forschungsrichtung macht auf dauerhafte Erscheinungen aufmerksam und führt zu neuen Erkenntnissen über Kontinuität und Wandel in der Geschichte der finnischen Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung.

Zu der neuen Situation, in der sich die Erforschung der Geschichte des finnischen Kommunismus heute befindet, hat auch die SKP, gewissermaßen vom Totenbett, ihren Beitrag geleistet. Als die Kommunistische Partei Finnlands ihre politische Tätigkeit einstellte, beschloß sie, einen Teil ihrer beachtlichen Geldmittel in ein Projekt einfließen zu lassen, das die Geschichte des finnischen Kommunismus und der Arbeiterbewegung auf wissenschaftlicher Grundlage untersuchen wird. Das Projekt lief Anfang 1991 mit der Einstellung von zwei hauptamtlichen Forschern an; zusätzlich werden großzügige Forschungsstipendien vergeben. Gleichzeitig haben zwei große kommunistisch beeinflusste Organisationen eigene Geschichtsprojekte eingerichtet, nämlich die Bauarbeitergewerkschaft und die finnisch-sowjetische Freundschaftsgesellschaft (Suomi-Neuvostoliitto-Seura). Erstmals beginnt sich heute ein Ge-

sambild der wechselhaften Geschichte, des Wesens und der Wirkungen des finnischen Kommunismus und der linken Arbeiterbewegung abzuzeichnen, zu einer Zeit, da der Kommunismus seine politische Bedeutung längst verloren hat.